

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 35 (1957)

Heft: 4

Artikel: Bemerkungen zur Klarstellung des Lactarius subdulcis Bull. ex Fr.

Autor: Neuhoff, W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und
der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz.

Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko,
association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Rudolf Haller, Gartenstraße 725, Suhr (AG), Telephon (064) 2 50 35. *Druck und Verlag:* Benteli AG., Buchdruckerei, Bern-Bümpliz, Telephon 66 13 91, Postcheck III 321. *Abonnementspreise:* Schweiz Fr. 8.–, Ausland Fr. 10.–, Einzelnummer 70 Rp. Für Vereinsmitglieder gratis. *Insertionspreise:* 1 Seite Fr. 70.–, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 38.–, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 20.–, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 11.–, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 6.–. *Adressänderungen* melden Vereinsvorstände bis zum 2. des Monats an *Rudolf Härry, Ringstraße 45, Chur.* – *Nachdruck* auch aus-zugsweise ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

35. Jahrgang – Bern-Bümpliz, 15. April 1957 – Heft 4

Bemerkungen zur Klarstellung des *Lactarius subdulcis* Bull. ex Fr.

Von Dr. W. Neuhoff, Rellingen

In Nr. 1 der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde, Januar 1957, hat Herr Jean de Marbaix unter der Überschrift «Les lactaires Subdulcis» einen beachtenswerten Artikel veröffentlicht. Wir lesen darin nahe dem Ende den Satz: «Notons aussi que Romagnesi intitule son ‚subdulcis‘ Fr. ss. Quélet; Neuhoff nous dit Bull. ex Fr.; nicht Quélet.» Ich darf wohl annehmen, daß hierin die Aufforderung liegt, diese Abweichung aufzuklären, und ich komme dem Wunsche des Verfassers gern nach, denn es gibt bei Lactariusarten (wie in den meisten schwer übersehbaren Pilzgattungen) noch Fragen genug, die erst durch weitere Zusammenarbeit ihrer endgültigen Beantwortung zugeführt werden können.

Es wird zweckmäßig sein, zunächst die Situation klarzustellen, die vor etwa 20 Jahren bei der Benennung einer Milchlingsart als *Lactarius subdulcis* bestand. Sie ist sehr gut geschildert in einer Arbeit von P. Konrad & J. Favre «Quelques champignons des haut-marais tourbeux du Jura» in Bull. Soc. myc. France, Bd. 51, 1935. Es heißt da auf S. 151: «C'est avec étonnement que nous avons appris à la dernière session de la Soc. myc. de France, Paris, octobre 1934, que dans l'esprit de nos collègues français *Lactarius subdulcis* est une espèce incertaine, mal connue, douteuse même. Nous venons de revoir nos notes et dessins et, en les comparant avec des auteurs, nous aboutissons à nouveau à nos conclusions premières: Notre *Lactarius subdulcis* est celui de Fries ... C'est celui de Quélet, de Gillet, de Bataille, de Saccardo, Fl. Ital., de Rea, de Lange, etc. Les descriptions de Ricken et de son école (Nüesch, etc.) ne correspondent que partiellement Enfin, il y a dans la collection des planches originales de Louis Favre-Guillarmod, déposée à la Bibliothèque de Neuchâtel, un lactaire, évidemment récolté par L. Favre dans le

Jura neuchâtelois, que Quélet a nommé, de sa petite écriture fine au crayon, *Lactarius subdulcis* Bull. et qui correspond exactement à nos récoltes.»

Der *Lactarius subdulcis*, wie Konrad ihn auffaßt, ist in Konrad & Maublanc, *Icones sel. fung.*, Bd. IV, Taf. 337 (erschienen 30.4.37) abgebildet und beschrieben. Kühner & Romagnesi (1953, S.480) ebenso wie ich (1956, S.204) sehen darin eine Art aus der Ichoratus-Gruppe, *nicht L. subdulcis*. Aber ich habe gar keinen Zweifel, diesen Pilz bei Konrad & Maublanc für *L. subdulcis* im Sinne von Quélet zu halten. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Quélet das von Favre-Guillarmod gemalte Bild, das «exactement» den Funden von Konrad und J. Favre entspricht, falsch benannt hätte, da Quélet in Hérimoncourt, kaum 50 km von Neuchâtel entfernt, gleichfalls im Jura wohnte und die Pilzflora seines Gebietes genau kannte. Andererseits besteht für mich nicht der geringste Grund, die Angaben der beiden von mir wegen ihrer Sorgfalt und Gründlichkeit besonders geschätzten schweizerischen Forscher P. Konrad und J. Favre in Zweifel zu ziehen. Schon auf Grund von dieser Literaturstelle galt es für mich als sehr wahrscheinlich, daß *L. subdulcis* ss. Quélet nicht der Art entspricht, die Kühner & Romagnesi so bezeichnen.

Es gibt dafür in der Literatur aber noch einige Hinweise mehr. Einen davon habe ich (P.M., 1956) auf S.208 mitgeteilt. Ich habe dort ausgeführt, daß in meinem Besitz aus der Bildersammlung des Lucand-Mitarbeiters Feuilleaubois ein sehr gutes, unverkennbares Aquarell des *Lact. rubrocinctus* Fr. vorhanden ist, eines Milchlings also aus der Ichoratus-Gruppe wie Konrads *L. subdulcis*. Quélet hat frisches Material dieses Pilzes zugesandt erhalten und dann sein Urteil darüber folgendermaßen abgegeben: «Cette forme-ci ... appartient au *L. subdulcis*; c'est une forme obèse, se rapprochant de *L. serifluus* dont il a le pied hérissé-brun fauve ...» Zweiertei geht aus dieser Bemerkung hervor: 1. daß der *L. subdulcis* im Sinne von Quélet selber eine große Ähnlichkeit mit *L. rubrocinctus* besitzt, also keinesfalls mit *L. subdulcis* in meinem Sinne, und 2., daß bei *L. subdulcis* ss. Quélet der Stielgrund kaum striegelhaarig ist (wie es auch bei meinem *L. ichoratus* der Fall ist), während mein *L. subdulcis* ebenso wie auch derjenige Romagnesis am Grunde fast immer striegelig-zottig vorkommt.

In seiner Arbeit «A la recherche de *Lactarius subdulcis*» (Bull. Soc. myc. Fr., Bd.54, 1938, erschienen 31.3.1939) berichtet Romagnesi, daß P.Konrad eine Milchlingsart aus dem Walde von Coye als seinen *L. subdulcis* bestimmte, während R. Heim und R. Kühner ebenso wie er selbst darin *L. ichoratus* sahen. In den Wäldern von Villers-Cotterets und Compiègne wurde unter Rotbuche ein anderer *Lactarius* in Menge gefunden, der durch die nach kurzer Zeit bittere Milch und einen schwachen Wanzengeruch ausgezeichnet war. Josserand hatte ihn als *L. obnubilus* ss. Boudier bezeichnet, eine Deutung, die Romagnesi ablehnte. Wie er darauf kam, in dieser Art den *L. subdulcis* Fr. ss. Quélet zu sehen, beschreibt er folgendermaßen (l.c., S.210): «Dans la Flore Mycologique on lit en effet: „chair amarescente, lait blanc, douceâtre amarescent. Lames crème incarnat“, ce qui convient tout à fait à mon champignon, que je considérai donc comme le *subdulcis* de Quélet. On pourrait objecter qu'il est bien singulier que Quélet n'ait pas remarqué son habitat sous les hêtres, mais, comme il lui subordonne comme variété son *mitissimus*, il ne cite l'habitat que globalement, pour les deux espèces; il n'est donc pas étonnant que ce caractère lui ait échappé. Quant à la couleur, „cannelle

briqueté‘, elle est bien vague, mais on peut déduire qu’elle doit être assez peu vive, puisque précisément, il caractérise son mitissimus par sa teinte „brique clair“, plus ou moins „orangé ou jaune fauve et brillant par le sec“.

Es gibt Fälle, wo ein einziges gut ausgeprägtes Merkmal oder zwei zur Wiedererkennung einer Art genügen; im vorliegenden Falle aber reicht diese Begründung nach meiner Ansicht nicht aus. Wir lesen nämlich bei Konrad & Maublanc (Ic., Taf. 337) für ihren *L. subdulcis*, der nach den bisherigen Ausführungen bestimmt nicht der *L. subdulcis* bei Romagnesi ist (wohl aber nach meiner Auffassung derjenige von Quélet), daß auch bei diesem Lactarius der entsprechende Geschmack vorhanden ist („chair ... douce puis amarescente; lait ... doux puis amarescent“), ebenso wie die gleiche Lamellenfarbe („crème-incarnat“). Selbst die Hutfarbe spricht eher für meine Ansicht, daß *L. subdulcis* bei Konrad & Maublanc mit *L. subdulcis* bei Quélet identisch ist. Bei Quélet in Flore Myc. steht, wie erwähnt, „cannelle brique“. Bei Konrad & Maublanc lesen wir: „Chapeau ... fauve-rougeâtre, roux-cannelle ou brun-briqueté, ne pâlissant pas.“ Das stimmt jedenfalls wesentlich besser zu Quélets Angabe als die Farben, die Kühner & Romagnesi in Fl. anal., S. 480, bei ihrem „*subdulcis* Fr. ss. Q., Lange“ angeben: „Chap. de couleur terne, brun-roux assez foncé, puis alutacé.“

Die Unsicherheit, die die Standortsangabe für *L. subdulcis* in der Flore Mycologique von Quélet aufweist, dürfte durch den folgenden Literaturhinweis eine wesentliche Ergänzung finden: In der (alten) Revue mycologique, die von C. Roumeguère herausgegeben wurde, steht in Heft 10 des 3. Bandes (1881) ein Artikel „Champignons à basides et à thèques observés dans les Vosges pendant les années 1878, 1879 et 1880, particulièrement dans les environs de Bruyères et de Saint-Dié, par les Docteurs Quélet, A. Mougeot et R. Ferry“. Da lesen wir also in einem von Quélet selber mitverfaßten Artikel auf S. 34: „*L. subdulcis* Bull. et var. minor. Bois de pins et sapins, Bruyères, Hautes-Vosges granitiques, lac Blanc (Q. M. F.) – Septembre à décembre“. Und einige Zeilen weiter: „*L. mitissimus* et var. *subdulcis*. Bois de pins et sapins, Bruyères, Hautes-Vosges (Q. M. F.). – Jusqu’en décembre, peu recherché comme comestible.“ Daraus folgt eindeutig, daß sowohl *L. subdulcis* im Sinne von Quélet als auch *L. mitissimus* var. *subdulcis* im Nadelwald vorkommen können, während für den gegenwärtigen *L. subdulcis* bei Kühner & Romagnesi (1953, S. 480) nur Rot- und Hainbuche (hêtres, charmes), bei mir (1956, S. 178) Rotbuche und Hasel (*Fagus*, *Corylus*) angegeben sind. Für die Art bei Konrad & Maublanc steht dagegen: „En troupe, surtout dans les bois feuillus, le long des haies, plus rarement sous les sapins.“

Ich glaube, hiermit genügend Belege für meine Auffassung beigebracht zu haben, daß der *L. subdulcis* ss. Quélet *nicht* der gleichnamigen Art bei Romagnesi entspricht, sondern daß *L. subdulcis* bei Quélet und bei Konrad & Maublanc identisch sind. Es sei mir auch noch gestattet darauf hinzuweisen, daß ich bei unterschiedlicher Deutung von Namen bei Quélet den Angaben bei Konrad & Maublanc die größere Wahrscheinlichkeit zubillige, eben weil Konrad vorwiegend im gleichen Vegetationsgebiet wie Quélet gearbeitet hat. Der Leser, der sich wenig mit Nomenklaturfragen befaßt hat, wird aus den vorstehenden Darlegungen ersehen, wieviel langweilige Arbeit dazu gehört, ehe z.B. aus einem „ss. Quélet“ mit ruhigem Gewissen ein „*nicht* Quélet“ werden darf.

Im allgemeinen halte ich derartige ausführliche Klarstellungen von Fehldeutungen einer Art für wenig ertragreich. Will man den ersten Autor einer Art nicht nur als «Erfinder» des Artnamens einstufen, so wird man sich vor allem um die Klärung des ursprünglichen Sinngehalts der betreffenden Art bemühen müssen; für mein Empfinden ist es z.B. bei *L. subdulcis* wesentlicher, soweit wie möglich zu ermitteln, was Elias Fries 1821 darunter verstanden haben dürfte, als bei solchen späteren Schriftstellern, bei denen eine Fehlbestimmung augenscheinlich ist, mit viel Mühe und Zeitverschwendung nachzuspüren, welche Art sie vielleicht unter der gleichen Bezeichnung gemeint haben. Darum habe ich in P.M. 1956 so nachdrücklich auf die bisher nicht genügend berücksichtigten unveröffentlichten Bilder aus der Sammlung Fries' hingewiesen sowie die Bedeutung der im Arbeitsgebiet des Autors vorkommenden Pflanzenassoziationen herausgestellt – zwei Prinzipien übrigens, die auch oben bei der Klarstellung des *L. subdulcis* ss. Quélet sinngemäß ihre Anwendung gefunden haben.

Im Gebrauch des Ausdruckes «im Sinne von ...» («ss.») liegt für mein Empfinden unausgesprochen ein Beiton von Mißtrauen: entweder mißtraut man dem Begründer der Art, daß er sie nicht hinreichend beschrieben hätte, so daß erst der spätere Autor ihr den «richtigen» Sinn verliehen hat, oder aber man unterstellt dem späteren Autor, er hätte die ursprüngliche Art verkannt und dem Artnamen einen neuen Sinn beigelegt. Ich hätte wohl kaum so ausführlich zu dem Aufsatz des Herrn Jean de Marbaix Stellung genommen, wenn er nicht einen «*subdulcis* ss. Lange, Romagnesi» und einen «*subdulcis* ss. Neuhoff» in die Literatur eingeführt hätte.

Ich halte es durchaus für möglich, daß *L. subdulcis* Bull. ex Fr. gegenwärtig noch keine einheitliche Art sei. Mein *L. subdulcis* von 1941 war auch noch eine Sammelart, aus der bis 1956, wie der Textvergleich ergibt, sich *L. hepaticus* Plowr. apud Boud. und *L. sphagneti* Fr. gut begrenzt herausgliedern ließen. In dieser Tatsache mag Herr de Marbaix auch eine Antwort auf seine Frage erblicken, warum ich den Text über das Sporenornament 1956 gegenüber 1941 geändert habe – ich kann nach der Vertreibung durch die Russen aus meiner Heimat 1945, bei der ich neben meiner sonstigen Habe auch mein Herbar und meine pilzkundlichen Notizen zurücklassen mußte, gegenwärtig nicht mehr nachprüfen, ob etwa der im Spätherbst 1940 (cf. Fußnote 1, S.55 der Lieferung von 1941) von Dr. Bäßler übersandte heutige *L. hepaticus* damals für die Sporenuntersuchung Verwendung gefunden hat. Aber vielleicht ist das Sporenornament dieser Art in stärkerem Maße variabel, als ich es bis jetzt kenne; denn Herr de Marbaix zitiert hierfür bei *subdulcis* ss. Romagnesi gar drei verschiedene Angaben durch den geschätzten französischen Autor.

In der Behauptung, der *L. subdulcis* ss. *Lange* sei nicht identisch mit meiner Art, muß ich Herrn de Marbaix leider sehr entschieden widersprechen. Ich glaube, daß ich das Fagetum boreoatlanticum in Schleswig-Holstein hinreichend kennengelernt habe, und hoffe, seine Pilzflora gegenüber derjenigen aus den Rotbuchenwäldern Mittel- und Süddeutschlands 1956 (S.27) genügend deutlich charakterisiert zu haben. Der nordatlantische Buchenwald ist nun aber die gleiche Form der Buchenbestände, die J.E. Lange im benachbarten Dänemark und Elias Fries in Südwestschweden (denn nur in diesem Teile Schwedens kommt noch Rotbuche vor) in bezug auf die Pilzflora untersucht haben. Wenn Lange seinen *L. subdulcis*

den gemeinsten Milchling der dänischen Rotbuchenwälder nennt («This is the most common Lactarius in our woods of Fagus»), so dürfte es gewagt sein zu behaupten, mir sei dieser Pilz in Holstein unbekannt geblieben – oder Herr de Marbaix hätte eine andere Art unter meinen Lactarien nennen müssen, die die Art Langes sein soll. – Ich darf in diesem Zusammenhang vielleicht noch darauf hinweisen, daß nach meiner Ansicht für die Deutung Friesscher Arten aus Rotbuchenbeständen die Flora Agaricina Danica von J.E. Lange etwa den gleichen Wert besitzt wie Konrad & Maublancs Icones für die Aufhellung Quéletscher Benennungen.

Herr de Marbaix steht auf dem Standpunkt, daß der Pilz bei Neuhoff, Tafel 9 (P.M. 1941), und derjenige bei Lange, T. 170 D, sich nicht ähnlich sehen. (Die Tafel XV in der Ausgabe von 1956 ist, wie sich aus den Anmerkungen auf S. 184 und S. 186 ergibt, drucktechnisch nicht zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen!) Ich bitte die Besitzer der genannten Werke, selber entscheiden zu wollen, inwieweit dieser Vorwurf berechtigt ist. Ich habe die Darstellung bei Lange als «gut» bezeichnet (denn sie ist nach meinem Empfinden nicht «sehr gut», «ausgezeichnet» oder «hervorragend»), weil sie nur zwei Exemplare bringt, die allein die Anfangsfarbe, nicht aber die sehr bezeichnende Verfärbung im Alter zeigen; aber die Bilder sind für mein persönliches Urteil immerhin «gut»!

Ich bin, trotz des Einspruches von Herrn de Marbaix, auch jetzt noch davon überzeugt, daß Romagnesis Bilder (Bull. Soc. myc. Fr., Atlas Taf. 85, 1941) die gleiche Art zeigen wie meine Tafeln 9 (1941) oder 15 (1956). Tracht und Hutfarbe stimmen offenbar recht gut überein; was mich veranlaßte, sie mit «gut» zu beurteilen, lag an der Stielfarbe, die bei einigen Exemplaren lila oder karminrot getönt ist. Aber gerade in dieser Hinsicht sagt mein Kritiker: «D'un autre côté pour les lamelles, le stipe, le lait séreux et amer, blanc – la saveur de la chair, il y a concordance». Ich gestehe allerdings gern ein, daß ich die westeuropäische Pilzflora, abgesehen von einigen Zusendungen, nur aus der Literatur kenne; meine Aufgabe in den Lactariusbänden der «Pilze Mitteleuropas» bestand doch vor allem darin, die Klärung der *mitteleuropäischen* Milchlinge voranzubringen.

Des weiteren macht Herr de Marbaix eine bemerkenswerte Feststellung, und wir müssen versuchen zu ergründen, wie er zu dieser persönlichen Auffassung gekommen sein mag. Er schreibt: «Si les planches de Rom. (gemeint ist Romagnesi, nicht wie sonst üblich, der schwedische Pilzforscher Romell) et de Lange sont bonnes (gut), le texte de Neuhoff est inexact. Or ce texte est très exact pour son subdulcis et ses planches et pour les champignons que nous trouvons en Belgique et que nous déterminons provisoirement «subdulcis ss. Neuhoff».

Die Begründung geschieht folgendermaßen, und ich darf schon jetzt darauf hinweisen, daß wohl vor allem bedauerliche Übersetzungsfehler zu Mißverständnissen geführt haben: «Que dit Neuhoff: P.M. 1956 – (je traduis littéralement mot par mot): Chapeau – mamelon plus ou moins pointu disparaissant rarement – marge givrée de blanc – souvent avec des rainures, s'étirant en courtes stries, quelquefois bosselée-ridée ... au centre à l'épanouissement, bosselé ridé ou sillonné-creusé – parfois crevassé fortement concentriquement comme un sillon de labour.»

Es sei mir gestattet, diese vorstehende Beschreibung wortwörtlich ins Deutsche zurückzuübertragen, einige Stellen in *Schrägdruck* setzen zu lassen und danach den

Text zu bringen, der in «Pilze Mitteleuropas» (1956) von mir veröffentlicht ist (allerdings dort erweitert durch eine Anzahl teilweise recht bemerkenswerter Merkmale, die Herr de Marbaix ohne ersichtlichen Grund fortgelassen hat): «Hut – Buckel mehr oder minder spitz, *selten verschwindend* – Rand weiß bereift, oft mit *Furchen*, die sich zu kurzen Streifen strecken, bisweilen höckrig-runzlig – in der Mitte bei der Entfaltung höckrig-runzlig oder gefurcht – ausgehöhlt, bisweilen stark konzentrisch aufgerissen wie eine Ackerfurche.»

Der entsprechende Text in Pilze Mitteleuropas (1956), S. 177, lautet dagegen: «Hut ... mit mehr oder minder spitzem, bleibendem oder seltener ganz verschwindendem Buckel ...; Rand weißlich bereift, oft kleingekerbt, streckenweise auch kurz gerieft, bisweilen höckerig-runzlig ...; in der Mitte im Alter radial höckerig-runzlig oder furchig-grubig, bisweilen fast konzentrisch kleinfelderig-rissig.»

Zwei Übersetzungsfehler dürften für die Entstehung des L. subdulcis «ss. Neuhoff», der mir in der Subdulcis-Gruppe nach seinen betonten Merkmalen sehr ungewöhnlich erscheint, insbesondere Ursache gewesen sein. Da ist zunächst der Ausdruck «kleinfelderig-rissig», der bei dem Herrn Übersetzer unzutreffende Vorstellungen erweckt hat. Zum Verständnis für diejenigen Leser, die die deutsche Sprache nicht bis in ihre Feinheiten beherrschen, sei folgendes erwähnt: Es gibt im Deutschen für Vasen und andere keramische Kunstgegenstände, deren Glasur feine Risse (und dazwischen also kleine Felder von Glasur) aufweist, die aus dem Französischen stammende Bezeichnung «mit Craquelées». Vielbenutzte alte Schüsseln oder Milchtöpfe (aus Steingut) werden in ihrer Glasur oft «felderig-rissig». Bei L. subdulcis tritt dieser Zustand nach meinem Text nur bisweilen (quelquefois) im Alter (dans la vieillesse) auf, und die fast konzentrisch angeordnete Felderung ist recht klein (mit bloßem Auge eben noch gut wahrnehmbar); nach meiner Ansicht hätte «finement craquelé» oder «finement tesselé» den Tatsachen besser entsprochen als «crevassé fortement concentriquement comme un sillon de labour». Die zweite schwerwiegende Veränderung meines Textes betrifft die Randriefung; hier zeigen die Abbildungen deutlich, daß der Hutrand bei L. subdulcis Bull. ex Fr. nie vollständig gerieft ist, sondern die Riefung, falls sie überhaupt vorhanden ist, sich nur auf einzelne Partien des Umfangs – «streckenweise» – ausdehnt.

Danach dürfte für alle diejenigen, die diese meine Erwiderung gelesen haben, der vor allem durch fehlerhafte Textübersetzung unerwartet entstandene Lact. subdulcis «ss. Neuhoff» nicht länger existenzberechtigt sein. Nebenbei sei für Freunde klarer Benennungen in diesem Zusammenhang erwähnt, daß auch andere Bezeichnungen, die gegenwärtig noch gern «ss. Neuhoff» zitiert werden, Aussicht haben, ohne dieses zweifelhafte Anhängsel, allein mit dem Namen des ersten Autors, genannt zu werden. So schrieb mir Prof. Tuomikoski, Helsinki, den die Teilnehmer an der österreichischen Pilztagung in Fritzens (Tirol) als ausgezeichneten Lactariuskenner in bester Erinnerung haben, und dessen Arbeit «Die Lactariusarten Finnlands» (in Karstenia II, 1953) bei Verbreitungsangaben für sein Heimatland in P. M. 1956 oft verwendet worden ist, am 11.9.1956: «Der nunmehr verstorбene gute Pilzkenner Dr. Haglund im Stockholmer Reichsmuseum (Anm. d. Verf.: Er hat mehrere Jahre in der Heimat von E. Fries, in Femsjö, pilzkundlich gearbeitet und galt als schwedischer Spezialist für Lactarien) hatte, soweit ich aus Gesprächen mit ihm lernen konnte, L. tabidus genau wie Sie aufgefaßt. Ich

glaube, daß Ihre Deutung von *L. tabidus* Fr. gute Voraussetzungen hat, sich hier im Norden durchzusetzen.» Ferner in bezug auf *L. thejogalus*: «Im nördlichsten Finnland, Schweden und Norwegen gibt es eine Art, die ganz wie *L. mitissimus* aussieht, deren Milch aber stark vergilbt. Derselbe Pilz ist laut mündlicher Mitteilung auch dem norwegischen Pilzkenner Stordal aufgefallen.» Diese Ergänzung ist mir besonders erwünscht gewesen; denn Fries erwähnt bei seinem *L. thejogalus* zwei Varietäten oder nahestehende Arten, von denen mir bisher nur die eine sicher bekannt war, deren Abbildung unveröffentlicht im Reichsmuseum Stockholm liegt; die Ermittlung des zweiten hierhergehörenden Milchlings bedeutet eine weitere Stütze meiner Auffassung über *L. thejogalus* Fr., für den gegenwärtig noch vielfach die Bezeichnung *L. tabidus* ss. Quélet angewendet wird.

Nach meinen bisherigen Ausführungen ist nun ein noch ungeklärter *L. subdulcis* ss. de Marbaix verblieben, der vorläufig leider nur durch die oben in *Schrägdruck* angegebenen Merkmale charakterisiert worden ist. Ob man die Sporenzeichnungen mitberücksichtigen darf, hängt davon ab, welche Bedeutung man der Angabe beimißt: «Pour la publication nous avons uniformisé la forme des spores nous attachant surtout à l'ornementation.» Wenn man etwa die Sporenzeichnung von *L. fuliginosus* in Kühner & Romagnesi, Flore analytique, S. 478, Nr. 666, mit entsprechenden Zeichnungen von Herrn de Marbaix in der deutschen «Zeitschrift für Pilzkunde», Heft 1, 1956, vergleicht, könnte man zu der Ansicht kommen, daß derartige «Veränderungen» des mikroskopischen Bildes kaum den Nutzen bringen, die ihr Zeichner sich davon verspricht. Ich kann die Zeichnungen, die Herr de Marbaix für die Sporen von «*Subdulcis*» entworfen hat, nicht einwandfrei identifizieren; nach meiner Kenntnis von Lactariussporen scheinen sie eher auf Milchlinge aus der Verwandtschaft des *L. ichoratus* (also des *L. subdulcis* ss. Konr. & Maubl., Quél.) als auf solche aus meiner *Subdulcis*-Gruppe hinzuweisen.

Es muß also die Aufgabe einer hoffentlich nahen Zukunft bleiben, den gegenwärtig noch unklaren *Lactarius*, auf den Herr de Marbaix hingewiesen hat, durch genauere Angaben sicherzustellen. Vielleicht darf ich hierzu noch einige Hinweise liefern. Es gibt in der westeuropäischen Literatur die Beschreibung eines in Vergessenheit geratenen Milchlings, dessen Hutrand – offenbar ähnlich der in Frage stehenden Art – im Alter mehrere konzentrische Rillen aufweist. Die ausführliche makroskopische Beschreibung ist zwar schon 90 Jahre alt, aber sie stammt von dem ausgezeichneten belgischen Botaniker Jean Kickx und ist nach Exemplaren von mehreren Fundorten geliefert, die ungefähr ebensoweit vom Wohnsitz des Herrn de Marbaix entfernt sind, wie Hérimoncourt und Neuchâtel auseinanderliegen. Kickx hat den Pilz unmittelbar vor seinen *L. subdulcis* eingereiht; ich bringe aus dem zweiten Band der «Flore cryptogamique des Flandres, 1867, S. 202 hier die uns allein interessierende Beschreibung des Hutes: «11. *L. innocuus* Secr. (sub Agarico – excl. syn. plerisq.); *Agaricus subdulcis* γ *innocuus* Pers. Syn. – *A. cimicarius* Batsch, Elench. tab. 15, fig. 69 ? – Chapeau d'abord convexe, puis étalé et concave, à bord défléchi, plissé et grenelé, souvent même ondulé-lobé, ayant 5–6 centim. de diamètre, charnu, à chair grisâtre, puis jaunâtre dans la vieillesse, drapé, ruguleux, d'un brun canelle ou rubigineux, terne, plus foncé au centre, non zoné, mais souvent marqué à la fin, vers sa périphérie, de plusieurs stries concentriques, finement crevassé et souvent tigré de petits points noirs.»

Über den bei Kickx folgenden *L. subdulcis* läßt sich gegenwärtig noch wenig Bestimmtes aussagen; nur das ist sicher, daß er keinesfalls unser *L. subdulcis* ist. Den *L. innocuus* hat Fries, der ihn nur aus der eben zitierten Beschreibung kannte, unter Weglassung von einigen (heutzutage) wichtigen Merkmalen zu *L. subumbonatus* Lindgr. gestellt (Hym. Eur., S. 438), den er gleichfalls nie lebend gesehen hat, und der in dieser Fassung wohl für immer eine Art bleiben wird, die sich allenfalls in Büchern finden läßt. Nach meiner Ansicht ist es, wenn auch bisher die endgültig klärende Huthautuntersuchung noch nicht stattgefunden hat, auf Grund der ausführlichen Beschreibung recht wahrscheinlich, daß dieser Lactarius zu den Runzelmilchlingen gehört, also in die Sektion Rhysocybe wie der *L. subdulcis* bei Konrad & Maublanc.

Um vielleicht etwas Näheres über den interessanten Milchling von 1867 zu erfahren, durchblätterte ich die letzte mir bekannte zusammenhängende Arbeit über die in Belgien beobachteten Lactariusarten, aus der ich 1956 einige zuverlässige Verbreitungsangaben übernommen habe: P. Heinemann, Nos Lactaires, in Bulletin des Naturalistes Belges, Bruxelles 1948. Aus der Sektion Rhysocybe werden zwar *L. rubrocinctus* und *L. ichoratus* erwähnt, jedoch sind es Arten, «qui n'ont pas été signalées en Belgique avec certitude». Aber es wird *L. subdulcis* Fr. ss. Romagnesi aufgeführt, und es findet sich die entscheidende Angabe: «Carpophore fauve plus ou moins orangé ou ocracé.» Diese Farbbezeichnung könnte auf den *L. subdulcis* bei Konrad & Maublanc hinweisen, aber nie und nimmermehr auf meinen *L. subdulcis*, dessen Hut – manchmal für lange Zeit – den charakteristischen Braunrotton aufweist, welchen Romagnesi auf der zitierten Tafel bei den Figuren in der Mitte und unten links sehr gut dargestellt hat und den meine Tafel 9 von 1941 bei den Figuren 1–6, die Tafel 15 von 1956 weniger zutreffend unter Nr. 62 bei den Figuren rechts zeigt. Mein *L. subdulcis* gehört nach dem Bau der Huthaut in die Sektion Eulactarius, der *L. subdulcis* bei Konrad & Maublanc zu Rhysocybe.

Wir wären wahrscheinlich rascher zum Ziele gekommen, wenn in dem Artikel aus Nr. 1 der Schw. Z. f. P. 1957 durch Zeichnungen der Epikutis beider Milchlinge von vornherein klargewesen wäre, ob sie der gleichen Sektion angehören oder nicht. Vielleicht wäre es noch zweckmäßiger gewesen, durch eine kleine Anfrage, etwa gar unter Beigabe von Farbphotographien oder auch nur von ganz einfachen Farbskizzen, vor der Veröffentlichung der Arbeit zu klären, ob unsre beiderseitigen Standpunkte unvereinbar seien. Aber ich möchte auch so hoffen, daß diese Auseinandersetzung über eine der schwierigen Milchlingsgruppen für viele Lactarienfreunde von Interesse und Nutzen sein könnte.